Zur Geschichte und Kunst lamaistischer Klöster im Westhimâlaya

Autor(en): **Lauf, D.I.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie**

Band (Jahr): **25 (1971)**

Heft 1-4

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-146288

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZUR GESCHICHTE UND KUNST LAMAISTISCHER KLÖSTER IM WESTHIMÂLAYA

D. I. LAUF
TUTZING

An der Entwicklungsgeschichte der tibetischen Kunst wie auch an der Geschichte des Lamaismus hatten die Provinzen in den Hochtälern des indischen Westhimâlaya einen nicht geringen Anteil. Diese Länder oder Gebiete umfassen die Kulu-Region, Lahul, Spiti, Kunavar, Zanskar und Ladakh. Vor allem im Verbund mit Kaschmir erreichten diese Länder eine bedeutende Vermittlerrolle, besonders als seit dem 6. Jahrhundert buddhistische Missionare und in zunehmendem Maße auch Künstler aus Kaschmir über die Himâlayas nach Osten zogen, um in Westtibet und Ladakh an der künstlerischen Ausgestaltung von Klöstern mitzuwirken. Die Bedeutung dieser Gebiete wird ja durch die umfangreichen Studien von Tucci[1/2] und in den Arbeiten von Snellgrove[3] und Singh[4] unterstrichen. In dieser Studie sollen vornehmlich Erfahrungen über Lahul und das Kulu-Tal zu Wort kommen, die einige interessante Ergänzungen zur Geschichte und Kunst sein könnten.

Wie von Roerich[5] für Gebiete von Ladakh und Tibet nachgewiesen, finden sich auch in Lahul prähistorische Zeugnisse von megalithischen Steinsetzungen, so zum Beispiel ein Menhir von ca. 3,50 m Höhe an den Hängen des Dril-bu ri, oder auch Felszeichnungen der (dardischen) Völkerstämme in der Umgebung von Billing etwa in der von de Terra[6] vorgestellten Art.

1. G. Tucci, *Indo-Tibetica*, I, II, und III, 1; Rom 1932, 1933 und 1935 G. Tucci/E. Ghersi, Cronaca della Missione scientifica nel Tibet occidentale, Roma 1934.
2. G. Tucci, *Travels of tibetan pilgrims in the Swat-Valley, Calcutta 1940.*
3. D. L. Snellgrove, *Buddhist Himalaya*, Oxford 1959.
4. M. Singh, *Himalayan Art*, London 1968.
5. N. Roerich, *Izbrannye Trudy*, Moskau 1967, S. 119, 120.
6. H. de Terra, *Durch Urwelten am Indus*, Leipzig 1940, Abb. 12.

Für die frühe Geschichte des Mahâyâna-Buddhismus in den Himâlayas legen dann in größerem Umfang die buddhistischen Reliefdarstellungen und Steinritzungen Zeugnis ab. In allen Größen sind sie bekannt geworden weit bis nach Ladakh hinein, und sie markieren somit den Weg des Buddhismus bis nach Zentralasien. Seit langem sind solche Reliefs aus Kha-la-rtse in Ladakh bekannt, und sie dürften, wie auch jene von Lahul, zwischen dem 3. und 9. Jahrhundert entstanden sein.

Wie schon bei den Tierdarstellungen der späteren Zeit werden auch hier die dardischen Volksgruppen als Kulturträger angesehen, die in den westtibetischen Gebieten im ersten Jahrtausend n. Chr. ihre Königreiche errichtet hatten[7]. In Lahul selbst sind bisher etwa 30 solcher Steine bekannt geworden, auf denen sich buddhistische Steinritzungen und Flachreliefs von unter 1 m bis über 3 m Höhe finden lassen. Der bekannteste Steinblock dieser Art steht bei Gondla (früher Gandhola) mit der Trinität Padmapâṇi, Maitreya und Vajrapâṇi (ca. 5. Jh.). Eine spätere Reliefdarstellung, vielleicht des 7.–8. Jahrhunderts zeigt Abbildung 1 mit der gleichen Trinität auf einem Schieferblock in dKar-dung (Lahuli: mKhar-mdangs). Meistens befinden sich alle diese Steine nicht weit von der alten Pilgerstraße nach Zanskar (tib. Zangsdkar) und Spiti. Außer den oben genannten drei Gottheiten finden sich auch Darstellungen des Buddha Śâkyamuni und des Mañjuśrî. Manche dieser Reliefsteine sind weit mehr als bis zur Hälfte in der Erde versunken und verdienten natürlich noch eine genauere Untersuchung.

In der zeitlichen Abfolge interessiert uns als nächstes die Frage nach historischen Hinweisen über das Wirken des Ge-sar von gLing, über den eine lebendige Volkstradition noch bis heute zu finden ist und aus der auch Francke[8] eine spezielle Version des Wintermythus in Ladakh erarbeiten konnte. In unserem Falle können allerdings nur einige mündliche Berichte der Einheimischen oder von tibetischen Einwoh-

7. S. Hummel, *Geschichte der tibetischen Kunst*, Leipzig 1953; S. 5.
8. A.H. Francke, *Der Frühlings- und Wintermythus der Kesarsage*, Osnabrück, 1968.

nern vorgetragen werden, die aber schließlich übereinstimmend vier bekannte Orte mit den Kriegszügen des legendären Königs in Verbindung bringen wollen. Diese sind der Bashesha Mahâdeva Tempel (ca. 10.–11. Jh.) von Bajaura, ein großer, gespaltener Felsblock im Beas-Fluß oberhalb von Kulu, die sogenannte Ge-sar-Quelle bei Manâli und der Rohtang-Paß, der nach Lahul-Spiti führt. Alteingesessene Tibeter aus der Gegend kennen diesen Paß meistens nur unter Bezeichnung Ma-ri la, ein Name, der auch im Ge-sar-Epos vorkommen soll. Wie weit man aus solchen mündlichen Traditionen historische Beziehungen ableiten kann, ist fraglich; der Felsen der Ge-sar-Quelle jedenfalls wird verehrt und mit mantrischen Formeln versehen, und auf dem Rohtang-Paß erweist man Ge-sar durch Anhäufen von Steinchen die Verehrung.

Die weitere Entwicklung wird dann bald übersichtlicher durch zahlreiche Namen und Überlieferungen, die zur buddhistischen Geschichte in den westlichen Himâlayas beitragen. Die bedeutendsten historischen Gestalten sind hier Padmasambhava, Ghaṇṭâ-pa, Ratnabhadra (tib. Rinchen bzang-po), rGod-tshang-pa, Urgyan-pa, Rang-rig ras-pa, sTag-tshang ras-pa und bDe-ba rgya-mtsho.

Ob Padmasambhava nachweislich in Lahul gewesen ist, läßt sich heute wohl nicht mehr feststellen, jedoch gibt es einige Hinweise, die eine solche Annahme bekräftigen können. Das älteste Kloster ist das Guru Gandhal-Kloster, das hoch über Gondla gelegen ist und das etwa auf die Zeit Padmasambhavas zurück datiert werden kann, Padmasambhava konnte durch das Kulu-Tal Lahul und auch Kaschmir erreichen. Der bei Guru Gandhal aufbewahrte wunderbare Marmorkopf des Avalokiteśvara soll von Padmasambhava geweiht worden sein[4]. Aber noch einige andere Gründe sollten Erwähnung finden. Verschiedene Tibeter wiesen darauf hin, daß die Wanderungen Padmasambhavas im Westhimâlaya bereits im Padma-bka'i thang-yig[9] erwähnt seien. Wenn

9. O-rgyan gu-ru padma-'byung-gnas-kyi skyes-rabs rnam-par thar-pa rgyas-par bkod-pa padma-bka'i thang-yig.

Zahor im westlichen Indien im Bereich Kaschmirs angenommen werden kann, so war nach Padmasambhavas Abreise vom Hofe Indrabhûtis der Himâlaya im Osten nicht weit. Nach der soeben zitierten tibetischen Quelle (Fol. 111 v.) ging Padmasambhava nach Kâmarupa (Assam), Li-yul (Khotan), Ma-ru tse (rtse), Gar-sha ('A-sha, Lahul), Bru-zha (Gilgit), Shambala, Zhang-Zhung, Ta-zigs (Persien), Ge-sar tho-gar (Tocharer-Land [hier in Verbindung zu Ge-sar!]) und anderen Ländern. An einer anderen Stelle wird Ma-ru und Ku-lu-ṭa erwähnt, Namen, die auch später bei rGod-tshang-pa wieder auftauchen. Wie schon bei Tucci[2] (S. 41) nachzulesen ist und auch durch mündliche Überlieferungen von Tibetern bezeugt wurde, gehören beide Orte zu den heiligen 24 Stätten des Vajrakâya nach dem Saṃvaratantra.

Einer der letzten großen Wissenden von Lahul, der 1967 verstorbene Abt Kun-dga' rin-po-che berichtete, daß Ku-lu-ṭa ein Bergkegel östlich vor Kulu ist und daß Ma-ru ein steiler, hoher Felsenberg nordöstlich gegenüber von Triloknâth sei. Ma-ru rtse, wie er genannt wird, gilt als ein für die Tantriker besonders geheiligter Berg, da er die Meditationsstätte der Ḍâkinî Vajravârâhî (tib. rDo-rje phag-mo) sein soll. Hier könnte (nach mündlicher Tradition) vielleicht eine historische Beziehung liegen, wenn man berücksichtigt, daß Ku-lu-ṭa und Ma-ru immer zusammen erwähnt werden.

Von Gandhola (Gondla) mit seinem alten Kloster Guru Gandhal, das in der alten Schieferurkunde von Khang-gsar als Ri-bo ghan-dho-la bezeichnet wird, kommen wir nach Triloknâth, jener alten Pilgerstätte mit dem Heiligtum des Lokeśvara, die an der Nordgrenze von Lahul liegt. Hier wären einige Gedanken zu dem auch bei Francke und Tucci erwähnten tibetischen Begriff «Re-phag» zu klären, da dessen Bedeutung nicht eindeutig zu sein schien. Das Land Lahul wurde früher von den Tibetern als Land der Ḍâkinîs (tib. Gar-sha mkha'-'gro'i-gling) oder aber auch häufig als Gar-sha 'phags-pa bezeichnet. Der letztere Name ist heute noch allgemein üblich, da er die heilige Stätte des Lokésvara im besonderen benennt, die dem 'Phags-pa spyan-ras-gzigs

geweiht ist (das ist Trilokanâtha = Herr der drei Welten). Der Name des Ârya Avalokiteśvara wurde schließlich ein Begriff für das ganze Gebiet unter der Bezeichnung Gar-sha 'phags-pa, welches mit der Abkürzung Ras-'phags (sPyan-*ras*-gzigs '*phags*-pa) identisch sein soll. Soweit jedenfalls nach der mündlichen Überlieferung einiger Tibeter.

Lahul war auch wie alle anderen Gebiete der Westhimâlayas früher eine Heimstätte der vorbuddhistischen Bon-Religion, die sich in den westlichen Gebieten ziemlich lange, teilweise bis heute noch erhalten konnte. Das interessanteste Relikt aus dieser Religion ist ein kleiner Holztempel im Pattan-Tal von Nordlahul, in dem heute noch regelmäßig Bon-Priester Opferriten für die Schlangengottheiten (tib. Klu) vollziehen. Die wichtigste Bedeutung Lahuls bis heute hat dieses kleine Land für alle Anhänger des Lamaismus als Pilgerstätte des Lokeśvara, der überall verehrten rDo-rje phag-mo und des heiligen Berges Dril-bu ri.

Noch wesentlicher aber wurde für diese Region das Auftreten von bedeutenden Yogis Indiens und Tibets. Bis heute lebendig blieb das Wissen um den in Lahul besonders verehrten Mahâsiddha Ghaṇṭâ-pa, der etwa im 7.–8. Jahrhundert gelebt haben muß, und den später aus Tibet kommenden Lama rGod-tshang-pa. Aus der Biographie des rGod-tshang-pa zitiert Tucci[2] (S. 18) folgende Zeilen: «... ein anderer Berg war die Stätte des berühmten Siddha Ghaṇṭâ-pa, dessen Höhle noch von weitem zu sehen ist.» Der Berg mit dieser Höhle ist der Berg Dril-bu ri, der seinen Namen nach dem Yogi Ghaṇṭâ-pa (tib. Dril-bu-pa) bezogen hat. Auch heute noch wird der Berg mit einer langen eintägigen Pradakṣiṇâ umwandert. Abbildung 3 zeigt eine Aufnahme der Höhle «vom diamantklaren Licht» (tib. 'Od-gsal badzra phug), die durch Erosion der Steilhänge nur noch unter Gefahren zugänglich ist. Es ist eine große Höhle von mehr als 100 m² Fläche, in der Stûpas errichtet worden sind. Der Blick von hier aus weit über das Chandra-Tal ist grandios. Diese Höhle wurde für Jahrhunderte ein beliebter Platz für Yogis aus Indien und Einsiedler aus Tibet. Auch war sie in

der letzten Zeit ein bevorzugter Platz für tibetische Yogis, die dort die gCod-Riten des Pha-dam-pa sangs-rgyas praktizierten.

Im 10. Jahrhundert wurde die buddhistische Kultur und die Kunst West-Tibets entscheidend durch das Wirken des großen Übersetzers Rin-chen bzang-po (958–1055) beeinflußt. Dieser Tibeter aus der Gegend von Gu-ge war Übersetzer, Baumeister und Künstler in einer Person. Während seiner wiederholten, weiten missionarischen Reisen durch West-Tibet und die Himâlayas bis nach Indien, dürfte er wohl auch Lahul besucht haben. Wenn dieses auch nicht exakt bezeugt ist, so gehen doch nach Grundriß und Bauweise vier Tempelanlagen von Lahul etwa auf seine Zeit zurück. Diese sind dGung-rang ston-pa dgon, Chos-skor dgon-pa, Bar- ('Bar?) dgon-pa und rDzo-gling; dGung-rang ist in seiner urtümlichen Art am besten erhalten und läßt die Planung des Rin-chen bzang-po vermuten. Das erste Aufblühen des Lamaismus dürfte demnach in der Region von Lahul mit den Klostergründungen des 11. Jahrhunderts begonnen haben. Ohne Zweifel muß Lahul, das klassische Land der Ḍâkinîs, auch einen starken Anziehungspunkt für die Pilger geboten haben, zumal es an den alten Pilgerwegen von Westtibet und Ladakh nach Kaschmir und Jalandhara gelegen war. Hier zogen die Künstler von Kaschmir und den Kangra-Provinzen nach Ladakh und Westtibet, und der Stil von Gu-ge wurde die erste gelungene indotibetische Synthese, die sich schon in der noch ganz indisch empfundenen Bronze des Lokeśvara (ca. 9. Jh.) ankündet (Abb. 2).

Im frühen 13. Jahrhundert gelangt auf seinen Reisen nach dem damals noch buddhistischen Kaschmir der tibetische Lama rGod-tshang-pa auch nach Lahul. rGod-tshang-pa mgon-po rdo-rje (1189–1258) aus der Linie der 'Brug-pa bka'-brgyud-pa Sekte war einer der bedeutendsten Schüler des gTsang-pa rgya-ras ye-shes rdo-rje (1161–1211) und stammte damit aus einer Tradition, in der in besonderem Maße die Lehren der Mahâsiddhas Indiens gepflegt wurden. Mit dieser für die religionsgeschichtliche Entwicklung Lahuls sehr wesentlichen Persönlichkeit betreten wir auch den festen Boden der Geschichte. Von

rGod-tshang-pa sind Biographien erhalten (zitiert in Tucci[2]) und andere[10/11], so wie auch Padma dkar-po[12] darüber berichtet. Der oben bereits erwähnte Kun-dga' rin-po-che wußte lange von ihm zu erzählen, indem er das geistige Werden dieses Lamas und seine Legenden betreffend Lahul schilderte. Kun-dga' rin-po-che war als gTer-ston und als Inkarnation des rGod-tshang-pa hoch angesehen. Darüber ausführlicher zu berichten, ist hier kein Raum.

rGod-tshang-pa war etwa für ein Jahr in Lahul gewesen. Darüber berichtet Tucci[2] ausführlich. Nehmen wir nur einige Zeilen aus einer anderen Biographie des rGod-tshang-pa[10] (Vol. Ka, Fol. 42 r.) zum Beleg, wo rGod-tshang-pa von sPu-rangs, Zhang-Zhung, Spiti kommend auch Lahul und Jalandhara erreicht: «... als er dann nach Gar-sha kam, ging er nach Ri-bo gan-dho-la. Dort ist ein (hoher) Berg; auf des Berges Gipfel befindet sich ein selbstentstandener mChod-rten (Stûpa) ... Es ist ein segensreicher Ort der heroischen Gottheiten und Ḍâkinîs (tib. dPa'-bo mkha'-'gro) und viele vollendete Yogis und Yoginîs weilen dort ...» Eine andere Biographie sagt[11], daß rGod-tshang-pa im 25. Lebensjahr von mKhar-chu, einem Kloster in Lho-brag (Südtibet) aus, eine Pilgerreise in den Westen bis nach Jalandhara unternahm, die vier Jahre dauerte. Er muß also zwischen 1204 und 1208 in Lahul gewesen sein.

rGod-tshang-pa pilgerte wie auch seine Vorgänger zu den Stätten von Ku-lu-ṭa und Ma-ru, und außerdem soll er für einige Tage das Königreich Chamba (tib. Tsam-bhi rgyal-sa) besucht haben[10]. Die Spuren des großen Lamas sind noch verschiedentlich zu sehen. Seine bevorzugte Einsiedelei war das am Steilhang des Dril-bu ri gelegene rGod-tshang ri-khrod und das kleine Si-la dgon-pa, das am Fußpfad zur alten Höhle 'Od-gsal badzra phug liegt. Beide Einsiedeleien sollen auf seine Zeit

10. rGyal-ba rgod-tshang-pa mgon-po rdo-rje'i rnam-par thar-pa mthong-ba don-ldan nor-bu'i phreng-ba. Tibetische Handschrift.

11. Chos-rje rin-po-che rgod-tshang-pa'i rnam-par thar-pa. Tibetische Handschrift.

12. L. Chandra, *Tibetan Chronicle of Padma-dkar-po*, Delhi 1968, Fol. 299 r.

zurückgehen. Außer in diesen beiden und in der Höhle des Ghaṇṭâ-pa soll sich rGod-tshang-pa auch im alten Kloster von dKar-dung und in gYur-rdzong aufgehalten haben. In den kleinen Tempeln von Si-la und dKar-dung werden auch heute noch seine Fußspuren, die er einst im Felsen hinterlassen haben soll, verehrt. Die wichtigsten Lehren des rGod-tshang-pa sind im Ro-snyoms phyag-rgya chen-po überliefert.

Auch Urgyan-pa (1230–1309), ein bedeutender Schüler des rGod-tshang-pa, unternahm eine Pilgerreise von Tibet aus über Lahul nach Kaschmir. Er besuchte das rGod-tshang ri-khrod, die Stätte seines Vorgängers, und dann ging er nach Kaschmir, um sich von den Ḍâkinîs unterweisen zu lassen[13]. Die Reisen und die vielen magischen Taten dieser interessanten tibetischen Persönlichkeit wurden in einer Biographie[14] geschildert, die uns überliefert worden ist.

Die folgenden zwei Jahrhunderte sind historisch nur sehr spärlich erleuchtet. Als einziger bedeutender Name wird zwar der eines Rang-rig ras-pa genannt (nach einem gleichnamigen Ort in Lahul), über den aber nichts weiteres in Erfahrung gebracht werden konnte. Das neuerliche Aufblühen des Lamaismus und eine Welle neuer Klostergründungen fällt in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts. Dies geschah im Einklang mit der Geschichte des angrenzenden Ladakh, wo das ladakhische Königshaus unter 'Jam-dbyangs rnam-rgyal (1575–1595) und vor allem unter Seng-ge rnam-rgyal (1595–1645) ein reiches Wachstum des Lamaismus ermöglichte und förderte[15]. Unter seiner Herrschaft kamen Mönche der 'Brug-pa-Sekte aus dem in Bhutan berühmten sTag-tshang Kloster nach Ladakh, wo 1604 das große Hemiskloster gegründet wurde. Zuvor um 1588 wurden in Ladakh fast alle Klöster durch einen kriegerischen Einfall der Mohammedaner zerstört. Dies hatte dann im ganzen Lande eine Welle von Klosterneugründungen zur Folge. Besonders der erste

13. Uḍḍiyâna-pa ngag-dbang rgya-mtsho'i rnam-thar. Tibetischer Blockdruck.
14. G. Tucci, *Tibet, Land of Snows*, London 1967, S. 182, 183.
15. G. Schulemann, *Geschichte der Dalai Lamas*, Leipzig 1958.

Abt von Hemis war ein bedeutender Initiator, auf dessen Betreiben hin viele Klöster gegründet wurden. Auch er pilgerte nach Lahul, in das Land der Ḍâkinîs, und weiter bis nach Kaschmir. Für die Zeit, da er sich in Zanskar und Lahul aufhielt, eignet sich hier ein Auszug aus sTag-tshang Lamas Reisebericht (Tucci, Travels, S. 71–72): «Dann gingen sie nach Gar-sha, dem Land der Ḍâkinîs. Sie kamen nach 'Bar-gdan (Kloster). Nachdem sie bDe-ba rgya-mtsho und seine Schüler verlassen hatten, gelangten sie nach Gar-sha. Der König des Landes, Tshe-ring dpal-lde, versorgte sie für 3 Monate mit seinen Diensten.» Dann werden weitere Einzelheiten berichtet: «In Khang-gsar erklärten sie verschiedene Lehren, so die Mahâmudrâ (tib. Phyag-chen), die sechs Lehren des Nâropa (tib. Nâ-ro chos-drug), den Prâṇayoga des Mar-pa, Mi-la und Dvags-po und den Maṇi bka'-'bum.»

Wir sehen also ein reges geistiges Leben unter sTag-tshang ras-pa in Lahul aufblühen, das rein von der Tradition der bKa'-brgyud-pa bestimmt war und damit an die alte vorhandene Linie des rGod-tshang-pa anknüpfen konnte, das bis in die heutige Zeit hinein den Ruf eines Landes der Siddhas (tib. Grub-thob) und Ḍâkinîs bewahren konnte. In beachtlicher Zahl lebten dort in allen Jahrhunderten buddhistische Nonnen (dort Dzo-mo genannt), die sich den Lehren der 'Brug-pa-Sekte widmeten. Bevorzugt wurden von Mönchen und Nonnen auch die Lehrsysteme des Atiyoga (tib. rDzogs-chen), die besonders bei der rNying-ma-pa-Sekte entwickelt worden waren.

Während sTag-tshang ras-pa wieder nach Ladakh zurückgeht, wird bDe-ba rgya-mtsho die führende Persönlichkeit des frühen 17. Jahrhunderts in Lahul als Abt des Klosters bKra-shis shugs-gling. Der heute vorhandene Bestand an Klöstern geht in seinem größeren Teil auf diese Zeit zurück, und auch das Erscheinungsbild der Klöster und die vorhandenen Malereien gehören etwa in die Zeit des 17.–18. Jahrhunderts. Einige lamaistische Persönlichkeiten des 18.–19. Jahrhunderts verdienen hier noch Erwähnung, soweit sie dem religiösen Leben des Landes besondere Impulse gaben. Diese sind der Lama Kun-dga'

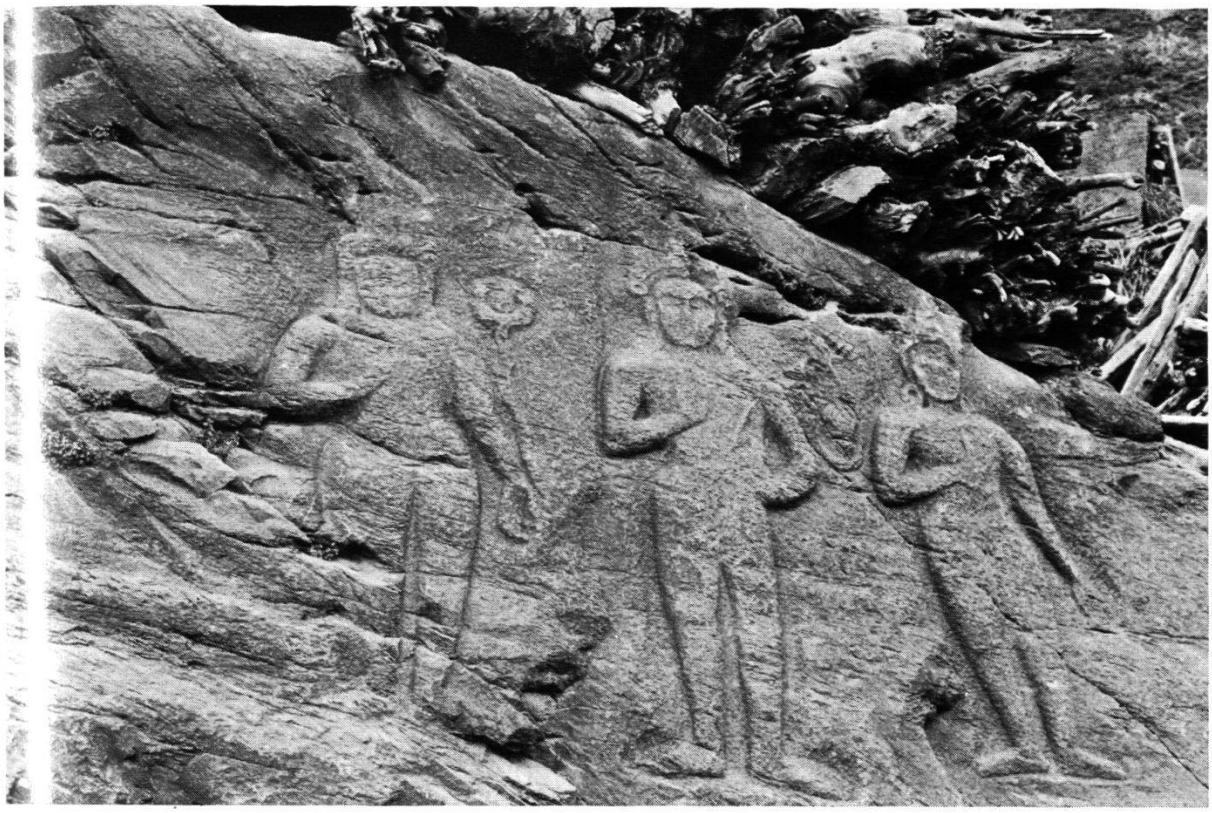

Abb. 1 Buddhistische Felsbilder auf einem Schieferblock in dKar-dung

Abb. 2 Bronze des Lokésvara (Padmapâṇi) aus dem 8. bis 9. Jahrhundert

Abb. 3 Die große Höhle 'Od-gsal badzra phug

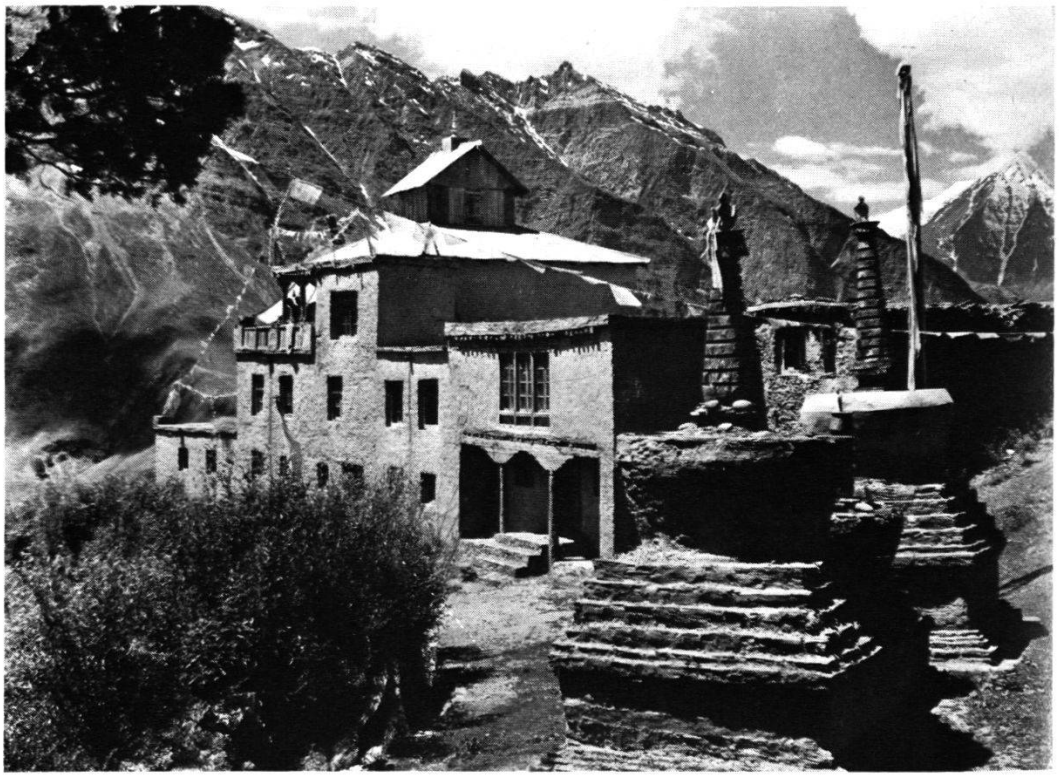

Abb. 4 Kloster bKra-shis shugs-gling mit Blick auf den Dril-bu ri

chos-lags aus Zanskar (Ende des 17. Jh.), dann der Abt gSer-bzang rin-chen (18. Jh.) aus Khams in Osttibet und der bedeutende Lama bKra-shis bstan-'phel, der als Maler, Skulptor und Holzschnitzer im 19. Jahrhundert in Lahul tätig war. Zu seiner Zeit kam auch der Yogi namens rTogs-ldan bla-ma śâkya-śrî aus Khams nach Lahul und gründete dort eine bis heute noch lebendige Meditationsschule nach den Lehren des Nâ-ro chos-drug. rTog-ldan bla-ma selbst erhielt seine Lehren aus der Linie des gLing-chen ras-pa padma rdo-rje (1128–1188).

Wenn wir nun eine Wertung der tibetischen Kunst in Lahul vornehmen, die uns aus dieser langen Geschichte erhalten geblieben ist, so ist natürlich festzustellen, daß sie nicht das Alter noch die vorzügliche Qualität der Kunst aus dem benachbarten Spiti (Dankhar, Tabo, Nako u.a.) vorweisen kann. Die Inneneinrichtungen sind schlichter, die Malereien solide und teilweise rustikal. Trotzdem gibt es auch sehr gute Malereien, und man erhält vor allem einen guten Eindruck des ikonographisch interessanten Pantheons der Gottheiten, die spezifisch für die 'Brug-pa- und die rNying-ma-pa-Sekten sind. Hier wären besonders einige der seltenen Gottheiten von schwarzgründigen Malereien aus den Tempeln der Schutzgottheiten (tib. mGon-khang) zu erwähnen, die hier genau wie in Ladakh, ziemlich altertümliche Bezüge aufweisen. Die ikonographisch wesentlichsten Malereien größeren Umfangs oder geschlossene Freskenzyklen befinden sich in den Klöstern von bKra-shis shugs-gling (Abb. 4), lTa-yul, Maṇi-dgon, dGe-smur (oder Gye-mur) und dKar-dung (oder mKhar-mdangs).

Die Bauweise der Klöster ist sich im allgemeinen ziemlich ähnlich. Meistens ist der Hauptbau mit dem Lha-khang, der Dharma-Halle (tib. Chos-khang), der Bibliothek und dem mGon-khang nur durch einen geschlossenen Innenhof zu erreichen. Dieser Innenhof wird bei ausreichender Größe auch für die 'Chams-Tänze verwendet. Gewöhnlich ist der Lha-khang noch von einem überdeckten Umgang mit Gebetsmühlen (tib. Maṇi-'khor-lo) umgeben. Im Lha-khang sind höchstens nur ganz kleine Fenster, meistens dafür aber ein atriumartiger

Lichthof mit Galerien, auf denen sich die Bibliotheken befinden. Die Wände sind entweder mit Fresken ausgemalt oder aber mit den (meist kleineren) Leinwandmalereien versehen, die unter Holzrahmen aufgespannt werden. Die einzelnen Häuser der Mönche gruppieren sich meistens an den Steilhängen um die Klosteranlage. Die Bauweise und die künstlerische Ausgestaltung ist die gleiche wie in Ladakh oder Tibet. Die geographische Höhenlage der Klöster, die gewöhnlich oberhalb der Siedlungen angelegt wurden, variiert zwischen 3300 m und 3650 m.

Die abschließende Übersicht von allen Klöstern und Einsiedeleien in Lahul soll bei einigen größeren Anlagen auch Angaben über interessante Kunstwerke vermitteln, und soweit möglich werden auch die Namen der Gründer aufgeführt. Die tibetische Schreibweise der Klöster ist nicht immer eindeutig festzustellen, da bei vielen Klöstern im Lande meistens der zweite Name in einem der Lahuli-Dialekte verwendet wird.

1. *dKar-dung dgon-pa* (alte Anlage)
Befindet sich im Ort dKar-dung (Lahuli: mKhar-mdangs), ziemlich altes Bauwerk mit Lha-khang und Chos-khang. rGod-tshang-pa soll hier gewesen sein, und seine Fußspuren werden im Lha-khang verehrt.

2. *dKar-dung dgon-pa* (neue Anlage)
Größeres Kloster, oberhalb des Ortes von Nor-bu rin-po-che um die Jahrhundertwende errichtet. Prachtvolle Ausstattung besonders im Chos-khang (mit Bibliothek und Tempel des Vajradhara). Gute Wandmalereien als Holzrahmen Thang-ka's montiert. Schöne Darstellungen des Zangs-mdog dpal-ri, bKa'-brgyud gser-phreng mit Padma dkar-po, den 84 Mahâsiddhas und einer Folge von elf Bildern mit Darstellungen aus dem Mi-la rnam-thar. Gute Bibliothek mit folgenden Sammlungen: bKa'-'gyur (108 Vols.), rGyud-'bum (12 Vols.), Rin-chen gter-mdzod (64 Vols.), Kun-mkhyen bka'-'bum (12 Vols.), Kun-gzigs bka'-'bum (4 Vols.), rTogs-ldan bka'-'bum und andere.

3. *bKra-shis shugs-gling* (auch Sha-shur dgon-pa genannt)
Ältere Anlage mindestens des 16.–17. Jahrhunderts; hier lebte und starb 80jährig der Abt bDe-ba rgya-mtsho, im Chos-khang bedeutende Fresken mit den 84 Mahâsiddhas.

4. *Maṇi dgon-pa*
Kloster des 16. Jahrhunderts, wahrscheinlich auf älterer Gründung erbaut. Noch gut erhaltene Wandmalereien als Fresken mit Darstellungen aus den Biographien Padmasambhava's und seiner acht Erscheinungen (tib. Gu-ru mtshan-brgyad) und Themen der 'Brug-pa-Sekte.

5. *Bod-dkar dgon-pa* (oder bKra-shis chos-gling)
Wahrscheinlich eine Gründung des sTag-tshang ras-pa (17. Jh.), Wandfresken aus der Zeit mit Themen der rNying-ma-pa- und 'Brug-pa-Sekten.

6. *lTa-yul dgon-pa*
Gründung des frühen 17. Jahrhunderts von Lama Kun-dga' chos-lags. Später lebten dort gSer-bzang rin-chen und bKra-shis bstan-'phel. Im Lha-khang ikonographisch interessante Malereien aus der Gründerzeit und dem 18. Jahrhundert; Monumentalplastiken des Gu-ru rin-po-che, Gu-ru drag-po und Seng-ge sgra-grogs.

7. *dGe-smur dgon-pa* (oder Gye-mur)
In der heutigen Form etwa aus dem frühen 16. Jahrhundert. Als Gründer wird der Lama mKhas-grub bstan-'dzin dpal-ldan genannt, der bereits vor sTag-tshang ras-pa nach Ladakh kam. Der alte, kleinere Lha-khang dürfte aber bereits im 12. Jahrhundert entstanden sein. Bemerkenswerte Fresken aus der Gründerzeit und spätere Malereien auf Leinwand. Von ikonographischem Interesse sind besonders die schwarzgründigen Gemälde im mGon-khang. Außerdem befinden sich im Lha-khang einige gute Großplastiken (in Stucco-Technik), so der Âdibuddha Vajradhara, die Ḍâkinî Vajravârâhî (12. Jh.) und der tausendarmige Avalokiteśvara.

8. Si-la dgon-pa
9. rGod-tshang ri-khrod
10. gYur-rdzong (Felsenkloster)
11. Gra-p'hug (Felsenkloster)
12. Ti-no-rdzong (Felsenkloster)
13. gTsug-tor dgon-pa
14. Sa-kyi-gling
15. rDzo-gling
16. Bar-dgon-pa (sehr alt)
17. Chos-skor dgon-pa
18. dGung-rang ston-pa dgon-pa
19. sLab-byang dgon-pa
20. gLing-grub dgon-pa
21. 'Od-phrang dgon-pa
22. Guru Gandhal
23. Thub-kyi-gling (erbaut von Lama bKra-shis bstan-'phel
24. dGongs-shel dgon-pa
25. Jo-mo dgon-pa
26. Chos-sku dgon-pa (Reste des 12. Jahrhunderts)
27. rMu-gling (heute Ruine)
28. Triloknâth-Tempel

Zu erwähnen sind noch die teilweise sehr schön ausgestatteten Tempel in verschiedenen Adelspalästen von Lahul, die oft auch zum Aufenthalt bedeutender Großlamas dienten, welche gelegentlich durch das Land kamen. Die größten Tempel dieser Art befinden sich in den Adelshäusern von dGung-rang und Khang-gsar.

Weitere Literatur:

H. Goetz, *Studies in the history and art of Kashmir and the indian Himalaya*, Wiesbaden 1969.
J. Naudou, *Les Bouddhistes Kaśmîriens au moyen age*, Paris 1968.
A. H. Francke, *Antiquities of Indian Tibet*, Part II, Calcutta 1914.
A. H. Francke, *Tibetische Hochzeitslieder*, Hagen 1923.
A. H. Francke, *Geistesleben in Tibet*, Gütersloh 1925.
S. H. Ribbach, *An den Grenzen Tibets*, Herrnhut 1925.
G. Khosla, *Himalayan Circuit*, London 1956.